

Laibacher Zeitung.

Donnerstag den 2. April.

Inländische Nachrichten.

Wien, den 25. März Vorige Woche sind nicht nur mehrere bepackte Kisten von der k. k. Feldequipage an das Do-
nauufer zur Transportirung nach Ungarn
geführt worden, sondern es sind auch wirk-
lich am verfloffenen Montag von dem Ge-
folge Sr. Majestät einige Leibdomestiquen
zu Wasser dahin abgefahren. Die Abrei-
se Sr. Majestät selbst soll mit Ende April,
wenn die Witterung günstiger seyn wird,
erfolgen.

Se. Maj. haben den Obersten Gran,
vom dritten Artillerieregiment, zum Gene-
ralmajor ernannt, und mit 1200 Gul-
den in Pensionsstand gesetzt. Der Herr
General Graf Olivier Wallis hat Or-
dre erhalten, sich zur Hauptarmee zu be-
geben. — Des Erzherzogs Franz K. H.
werden nach dem Willen Sr. Majestät dem
künftigen Feldzuge nicht mehr beywohnen,
damit Dero Gesundheit keinen Schaden
leiden möge. — Das Interimskommando

von Wien und Oesterreich führt der F.
M. L. Baron Terczi; bis jetzt ist noch
kein neuer Kommandant ernannt. — Der
F. M. L. von Klebeck, Schwestersohn
des Feldmarschalls London, soll zu Novi
verstorben seyn; er würde allgemein be-
dauert werden, und man würde für die
Gesundheit des Feldmarschalls, die zu un-
serer Freude beynahe ganz wieder hergestel-
let ist, zu fürchten haben, wenn es sich
bestätigen sollte, denn er liebt ihn aus-
serordentlich.

Vor einigen Tagen kam ein franzö-
sischer Kurrier aus Konstantinopel hier an,
und stieg bey dem Gesandten seines Ho-
ses ab; der sodann die erhaltenen Depes-
chen dem Fürsten von Kauniz mittheilte.
Was hievon zu erfahren war, beschränkt
sich auf folgendes: nach Annahme der Ver-
mittlung der Bourbonnschen Höfe ward der
französische Gesandte vom Reis. Effendi
befragt, ob er keine Auskunft zu geben

vermöge, unter welchen Bedingungen Rußland, und der deutsche Kaiser Friede zu machen dächten; worauf derselbe erwiderte, daß ihm dießfalls die Meinungen der beyden Kaiserhöfe nicht offiziell bekannt wären: der Reiß-Essenbi gab sodann zu erkennen, daß die Pforte sich zu erniedrigenden Bedingungen gewiß nie verstehen würde, und daß überhaupt alles, was sie thun könnte, darinn bestünde, der Krimm gänzlich zu entsagen: allein er ersuchte jedoch zugleich den Gesandten der Pforte die zuverlässigen Friedensbedingungen, wenigstens die des deutschen Kaisers, sobald möglich, mitzutheilen, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden zu beurtheilen; ob dießfalls fernere Unterhandlungen gepflogen werden könnten.

Hermannstadt, den 11. März. Am 9. d. kam an das hiesige Truppenkorps-kommando ein Bericht von der bedenklichen Krankheit, die unter dem Regiment Belgiojoso wüthet, ein. Bey dem Ausmarsch dieses Regiments mußten in Szaszvaros im Hermannstädter Komitate 245., und in Deva im Hunyader Komitate 215. Leute zurückgelassen werden, von welchen im ersten Ort an einem Tage 16. dahin starben. Von dieser Krankheit sind auch schon mehrere der dasigen Einwohner dahin gerast worden. Nicht etwa der Umstand, daß dieses eine Pest seyn soll, sondern die traurige Erfahrung, daß ein Türkensieg selten ohne verheerende Pest abzugehen pflegt, erregte die Aufmerksamkeit der Behörde. Der Herr Protomedikus Neustädter wurde gleich hingeschickt, zur Erstickung dieses Uebels die zweckmäßigen Anstalten zu treffen, und den Erfolg einzuberichten.

Karlstadt, den 25. März. Schon haben an unsern Gränzen die kleinen Gefechte ihren Anfang genommen, und sie werden jetzt wohl öfters vorkommen; denn vor Ende des Maymonats wird es wohl zu wichtigen Austritten nicht kommen, da die Wege bey uns so schlecht sind, daß man fast gar nicht fortkommen kann. Bisher haben wir aber bey diesen kleinen Scharmützeln nichts verloren, außer den Fährnich Budis Iosevich, einen braven Krieger, der im kleinen Gefechte bey Ostrovaz todt geschossen wurde; die feindliche Kugel, die durch seinen Kopf fuhr, beschädigte auch den dahinter stehenden Sessener am Fusse.

Neusatz, den 15. März. Nächst unsern Ufern liegt nun die grosse Fregatte von 42. Kanonen, und hält sich bereit nach Semlin abzufegeln; kleinere Fregatten werden in eben der Absicht aufs schnellste ausgebessert. Wir hören zugleich, daß mehrere Banat'sche Regimenter an den Ufern der Donau nach den untern Gränzen abmarschiren. — der Grenadierhauptmann von Schöffmann, ist zum dritten Major bey dem 4. Bataillon des Samuel Gyulayschen Regiments befördert worden, und der Palffy'sche Grenadierhauptmann Szenasy ist in die Stelle des verstorbenen Majors König vorgerückt.

Uffegg, den 20. März. Das Hauptquartier des Hr. F. M. L. Mitrovsky soll nächstens nach Altgradiska vorrücken, und dann wird es auch wohl bald über Verbir hergehen. Der Herr Hauptmann Bradi vom Generalstabe ist von Wien in Neugradiska angekommen, und hat die angenehme Nachricht mitgebracht, daß am Tage seiner Abreise auch die Bagage des Herrn F. M. London aufgebrosen sey.

Beide Kommandirenden Herrn Feldmarschälle Loudon, und Haddik werden gegen die Mitte Aprils, jeder bey seiner Armee eintreffen. Unendlich groß ist die Sehnsucht, mit der beyde hier erwartet werden.

Mitroviz, den 16. März. Sobald es die Witterung zuläßt, sollen 3 Stunden unter Mitroviz nahe bey Schabaz auf türkischem Boden 9. kaiserliche Regimente kampiren; das Lager dazu ist schon ausgesteckt. Diese 9. Regimenter werden allem Anschein nach ein Observationskorps ausmachen, um den Feind die Kommunikation zwischen Belgrad, und Zwornik, oder was das nämliche ist, den Weg nach Bosnien zu sperren. In dieser Absicht hat man angefangen bey Schabaz zwey Kommunikationsbrücken über die Save herzustellen: — So groß auch die Sehnsucht des Soldaten, des Bürgers, und des Adelsstandes nach der Ankunft unsers alten Vaters Loudon ist, eben so unbegrenzt ist auch das allgemeine Zutrauen auf die kluge Anführung des Herrn Generals Feldzeugmeisters Baron de Vins, welcher Dubiza mit solcher Geschicklichkeit erobert hat, daß es ihm Herr Feldmarschall Loudon bey jeder Gelegenheit nachsagt: „Geschickter als de Vins, hätte ich Dubiza nie zu erobern gewußt.“ — Seine Ankunft bey der kroatishen Armee wird auf die ersten Tage künftigen M. angesetzt.

Temeswar, den 14. März. Wie Nachrichten aus Lugosch melden, sammeln sich die Türken bey Orsova, und Exerciren wirklich schon in beträchtlicher Menge, und einige derselben patrouilliren sogar bis Töpliz herüber; hingegen ist auch auf unserer Seite alles schon in marschertigem Stande, und auf den ersten Wink entweder bey Lugosch, oder wo es sonst

die Umstände erfordern möchten, zusammenrücken zu können. Das Erbböschische Hussarenregiment, welches sich in der Moldau in vormjährigem Feldzuge so brav gehalten hat, ist bereits in die Dörfer um Lugosch einmarschirt; man sieht es ihnen in ihren Blicken an, daß sie die Muselmänner nicht fürchten lästern nach dem Zeitpunkt sich mit den Spahis herumtummeln zu können. — Dieser Tage ist der allerhöchste Befehl an alle Infanterieregimenter ergangen, daß künftighin alle Offiziere, die wider den Feind einzutreten haben werden, mit Kasketern gleich dem gemeinen Manne, bedeckt erscheinen sollen.

Brüssel, den 4. März. Die Halsstarrigkeit der Hennegauer, von der schon neuerlich Meldung geschah, hat zu ernsthaften Austritten in Mons Anlaß gegeben. Die Kommissäre von der Rechnungskammer erhoben aus allen Kassen der Grafschaft das vorrathige Geld, und die Beamten, welche dem Kaiser den Eid der Treue nicht schwören wollten, wurden alsogleich entlassen. Der Pensionär von Mons nicht zufrieden die Hennegauer zur Widerseßlichkeit gebracht zu haben, kam noch kurz vor der Versammlung der Stände von Brabant hieher, und suchte dieselbe anzufeuern, in nichts einwilligen. Der Minister machte ihm darüber Vorwürfe, und ließ ihn zugleich durch eine Wache aus der Stadt begleiten. Jetzt ist er, als der Hauptaufwiegler, sammt einigen anderen Mitschulbigen in die Citadelle von Antwerpen gebracht worden. Die Geistlichkeit hat sich auch diesesmal gar nicht erbaulich betragen. Der Bischof von Antwerpen, der nach Wien berufen war, aber nicht dahin gieng, und sich im holländischen aufhielt, wollte am 26. Jän-

er in der Versammlung der Stände erscheinen, und seine Rolle fortspielen: allein es wurde ihm der Eingang versagt, und er wurde arretirt. Eben so haben auch ein Kaplan, und ein Dominikaner Hausarrest, weil sie an einer öffentlich angeschlagenen Schmähschrift Antheil sollen gehabt haben. Die Abtey Cambrou nebst zwey andern sind aufgehoben worden. Die Aebte bekommen 800., und die übrigen Geistlichen 250. fl. Pension. Inzwischen scheint doch mitten durch die Strenge, mit der man die Aufwiegler behandelt, eine außerordentliche Gnade der Regierung durch. Ein Bedienter, den der patriotische Eifer seines Herrn ergriffen hatte, riß die angeschlagene kaiserliche Verordnung herab, und versetzte der Waage unter einem Schwall von Schmähworten eine verbe Ohrfeige. Er wurde alsogleich gefangen genommen, und zum Strang verurtheilt, aber auf die Fürbitte vieler Vornehmen wurde ihm diese Strafe erlassen.

Schweden.

Ausländische Nachrichten.

Zelsingör, den 21. Jörn. Dieser La-
 gen sind hier, um weiter nach Schweden
 zu gehen, 16. Fässer mit Gold, und
 Silber angelangt, die mit der Dänischen
 fahrenden Post gekommen, und bisher
 wegen der Unsicherheit der Fahrt über das
 Eis an jener Seite des grossen Belts lie-
 gen geblieben waren. Eine noch viel größ-
 ere Menge solcher nach Kopenhagen selbst
 bestimmter Fässer mit Geld hat man
 sich noch nicht getrauet herüber zu bringen.
 Da aber in Ansehung der nach Schwe-
 den bestimmten, der hiesige Schwedische Kon-
 sul die Gefahr der Überbringung auf sich